

Johannes der Täufer

Johannes 1

Ich habe euch am letzten Sonntag zum Anfang der neuen Predigtreihe zu zeigen versucht, weshalb der alte Apostel Johannes dreissig Jahre nachdem Markus und Lukas ihr Evangelium geschrieben hatten, noch ein weiteres verfasst hat. Er tat es, so habe ich euch erklärt, nicht zuletzt aufgrund der starken Bitte der Gemeindeältesten in Ephesus. Denn es hatten sich populäre Irrlehren geformt, die mit menschlich-logischen Gedankengängen die Essenz von Jesus und Gott zu erklären versuchten und sich dabei mächtig verirrten.

Das Anliegen von Johannes mit seiner Jesus-Biografie war es, die Göttlichkeit vom Messias, von Jesus Christus, aufzuzeigen. Wenn ihr das Johannesevangelium mit diesem Gedanken im Hinterkopf lest, dann seht ihr auf Schritt und Tritt, wie Johannes dieses Anliegen ganz klar und deutlich aufgenommen hat.

Als Augen- und Ohrenzeuge war er mit Jesus unterwegs und hat seine Worte und Taten von Anfang bis Schluss gehört und gesehen. Rund 60 Jahre nach der Kreuzigung und Auferstehung seines geliebten Herrn, hat er das Erlebte und Gehörte nochmals vor seinem geistigen Auge durchgehen lassen. Und er hat auch die Ereignisse, die er und die anderen Jüngern als sie geschahen noch nicht einordnen konnten, im Rückblick geordnet und aufgeschrieben. Denn jetzt, in der Zeit nach der Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt, konnte er deutlich erkennen, wie Jesus die ganze Zeit immer wieder Hinweise gegeben und Aussagen gemacht hat, die seine Gottheit eindeutig bezeugten.

Unweigerlich werden wir deshalb in der Predigtreihe zum Johannesevangelium immer wieder auf dieses Thema stossen.

Nach den sogenannten «Doketen», von denen ich euch letztes Mal erzählt habe, gab es eine weitere Gruppe, der der Apostel mit seinem Evangelium eine Entgegnung geben wollte. Es waren die Jünger des Täufer-Johannes.

Jesaja hat vom Messias, dem Gottesknecht, geweissagt und verkündigt, Jes 42:2:

«Er schreit es nicht hinaus; er ruft nicht laut und lässt seine Stimme nicht durch die Strassen der Stadt hallen.»

Und so lesen wir in den Evangelien immer wieder, dass Jesus sich in die Einsamkeit zurückzog und andere dazu ermutigte, was sie erlebt hatten, nicht in alle Welt hinauszuposaunen. Menschenmassen folgten ihm, aber sie verliessen ihn auch immer wieder, weil er ihren Vorstellungen nicht entsprach.

Das hat Matthäus in seinem Evangelium, Kp 12:15ff aufgenommen und bestätigt:

«Jesus wusste, was sie vorhatten. Deshalb zog er sich von dort zurück. Scharen von Menschen folgten ihm, und er heilte alle Kranken. Er ermahnte sie jedoch nachdrücklich, kein Aufsehen um seine Person zu machen. So erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja vorausgesagt worden war:...»

«Er wird nicht streiten und lärmend, er wird nicht 'wie ein Marktschreier' auf den

Strassen zu hören sein...»

Und als Jesus seine Jünger fragte, was die Menschen von ihm hielten, war die Antwort überraschend. Sie zählten verstorbene Propheten auf, die auferstanden seien, Mk 8:27f:

«Jesus fragte seine Jünger: 'Für wen halten mich die Leute?' – 'Manche halten dich für Johannes den Täufer', erwiderten sie, 'manche für Elia und manche für einen der anderen Propheten.'»

Was mich an der ganzen Geschichte erstaunt und darum erzähle ich sie so, ist, dass scheinbar niemand ausser Petrus auf die Idee kam, dass er tatsächlich der Messias sein könnte. Und ja, Jesus selber begründete dies mit dem Heiligen Geist, der das dem Petrus gezeigt hatte, aber offenbar den anderen (noch) nicht.

Doch bei Johannes dem Täufer war das anders. Er scheint eine schillerndere und vielleicht auch die Menschen faszinierendere Gestalt gewesen zu sein. Die Leute strömten von überall zu ihm hin und er musste sich wehren, dass man ihn nicht fälschlicherweise für den Messias hielt, Jh 1:19ff:

«¹⁹ Die führenden Männer der Juden in Jerusalem schickten einige Priester und Leviten zu Johannes. Sie fragten ihn: 'Wer bist du?' Da nutzte Johannes die Gelegenheit, um sie auf Jesus Christus hinzuweisen. ²⁰ Johannes wies alle falschen Vorstellungen zurück; unmissverständlich erklärte er: 'Ich bin nicht der Messias.'»

Und dennoch scheint es Anhänger von ihm gegeben zu haben, die das Zeugnis vom Täufer nicht mitgekriegt haben. Obwohl er wiederholt sehr deutlich weg von sich und auf Jesus hingewiesen hat, Jh 1:29ff:

«²⁹ Am nächsten Tag kam Jesus zu Johannes. Als dieser ihn kommen sah, rief er: 'Seht, hier ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt! ³⁰ Er ist es, von dem ich sagte: 'Nach mir kommt einer, der größer ist als ich, denn er war schon vor mir da.' ³¹ Auch ich kannte ihn nicht. Aber weil Israel erkennen soll, wer er ist, bin ich gekommen und taufe mit Wasser.'»

Und er fuhr fort und erklärte, wonach er Ausschau hielt: Gott hatte ihm ein Zeichen angekündigt und gesagt: Auf wem du den Heiligen Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist der erwartete Messias, Jh 1:33. Und dann bezeugte Johannes öffentlich, Jh 1:32+34:

«³² 'Ich sah den Geist Gottes wie eine Taube vom Himmel herabkommen und auf ihm bleiben. ³⁴ Das habe ich nun mit eigenen Augen gesehen, und darum bezeuge ich, dass dieser Mann der Sohn Gottes ist.'»

Eigentlich hätte ich erwartet, dass die Johannesanhänger diese klare Aussage verstanden hätten. Aber dem schien nicht so. Als Paulus auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam, traf er dort auf ein Dutzend Johannesjünger. Apg 19:1-7

«Während Apollos in Korinth war, zog Paulus durch das kleinasiatische Hochland und dann zur Küste hinunter nach Ephesus. Dort traf er auf eine Gruppe von Jüngern, die seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. 'Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben gekommen seid?', fragte er sie. 'Den Heiligen Geist empfangen?', entgegneten sie. 'Wir haben nicht einmal gehört, dass der Heilige Geist schon gekommen ist!' – 'Was für eine Taufe ist denn an euch vollzogen worden?', wollte Paulus wissen. 'Die Taufe des Johannes', erwiderten sie. Da sagte Pau-

Ius: 'Johannes rief das israelitische Volk zur Umkehr auf und taufte die, die seinem Aufruf folgten. Aber er verband damit die Aufforderung, an den zu glauben, der nach ihm kommen würde, nämlich an Jesus.' Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen von Jesus, dem Herrn, taufen. Und als Paulus ihnen dann die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie herab, und sie redeten in geistgewirkten Sprachen und machten prophetische Aussagen. Es waren etwa zwölf Männer, die zu dieser Gruppe gehörten.»

Doch es scheint, dass dieses Dutzend ehemaliger Johannesjünger nicht die einzigen gewesen waren. Auch haben sich nicht alle so problemlos von Johannes zu Jesus weiterleiten lassen. Jedenfalls gab es von ihrer Seite genug Widerstand, sodass der Apostel Johannes im Evangelium einen besonderen Schwerpunkt auf Johannes den Täufer legte.

Vermutlich war Johannes selbst, bevor er ein Jesusnachfolger wurde, ein Jünger von Johannes dem Täufer (Jh 1:35) und war somit ein zuverlässiger Zeuge für die Predigten vom Täufer. Und das Selbstzeugnis von Johannes des Täufers war ganz klar: nicht er war der erwartete Messias, aber er wies auf den wahren Messias hin.

Als am Tag nach der Taufe von Jesus ein paar seiner Nachfolger bei ihm standen und Johannes Jesus vorübergehen sah, machte er sie nochmals aufmerksam auf Jesus und sagte, Jh 1:36f:

«³⁶ 'Seht, dieser ist das Opferlamm Gottes!' ³⁷ Als die beiden Jünger das hörten, folgten sie Jesus.»

Einer von den zweien hiess Andreas. Er hatte einen Bruder namens Simon, den er aufsuchte und ebenfalls zu Jesus führte, Jh 1:41:

«⁴¹ Wenig später traf er seinen Bruder Simon und erzählte ihm: 'Wir haben den Messias gefunden, den von Gott versprochenen Retter!'»

Und Simon, der uns besser unter seinem Übernamen Petrus bekannt ist, fand auf diese Weise ebenfalls den Weg zu diesem Messias, dem versprochenen Retter, und er wurde sein Nachfolger.

=====

Ich werde mich jetzt etwas aus dem Fenster lehnen und interpretieren. Hört einfach mal zu, prüft und nehmt mit, was gut ist.

Eigentlich war Johannes der Täufer sehr klar in seiner Botschaft.

- der nach mir kommt, ist grösser als ich, denn er war schon vor mir (1:15)
- ich bin nur die wegbereitende Stimme in der Wüste (1:23)
- ich taufe nur mit Wasser, aber der nach mir kommt, ist stärker (1:26)

Und als er danach den wahren Messias identifiziert hatte und seine Nachfolger zu ihm verwiesen hatte, wäre seine Aufgabe eigentlich beendet gewesen. Das angekündigte Licht war gekommen, wozu brauchte es noch einen Wegweiser? Warum hat Johannes immer noch weiter getauft? Offenbar war das seinen Nachfolgern auch nicht ganz klar. Trotz der eindeutigen Worte vom Täufer, waren sie darum von Jesus, bzw. dessen Jüngern irritiert, die nun ihrerseits zu taufen anfing. Doch weil die Jesusjünger etwas Neues begannen, zogen sie auch mehr Menschen an, als Johannes mit seinem inzwischen bekannten Bussruf, Jh 4:1.

Prompt kam es zu Rivalitäten zwischen den Jüngern der zwei Rabbis, Jh 3:26. Doch Jo-

hannes nahm ganz klar Stellung für Jesus und wies seine verärgerten Nachfolger auf Jesus:

Er muss wachsen, ich abnehmen, Jh 3:30

Ich habe immer gesagt, dass ich ein Wegweiser und nicht der Messias bin, Jh 3:28

Er ist der Bräutigam, ich nur ein sich freuender, dabeistehender Freund, Jh 3:29

Aber ich frage mich in der Vorbereitung auf heute trotzdem: Weshalb hat er nicht mit Taufen aufgehört, nachdem der Messias gekommen und von ihm selber identifiziert worden war?

Gab es vielleicht wegen seiner zweideutigen Haltung diese Johannesjünger auch in Ephesus? Sie hatten zwar den deutlichen Hinweis auf den Messias bekommen, aber vielleicht hatte diese unklare Haltung sie verunsichert. Sie hatten sich aus der weiteren Geschichte ausklinkt und scheinen als Johannesjünger in ihrer geistlichen Entwicklung stehengeblieben zu sein.

Und ich habe mich gefragt, ob der eigentliche Grund, weshalb Gott den Täufer aus der Geschichte entfernen musste, war, weil er sich an seinen Auftrag klammerte, obwohl der inzwischen erfüllt war? Ihr erinnert euch: König Herodes liess ihn gefangennehmen, vordergründig, weil ihm nicht passte, dass der Täufer ihm seine Sünden vorhielt. Johannes im Gefängnis bekam danach die grosse Krise und begann sogar an seinem Auftrag zu zweifeln: War dieser Jesus wirklich der erwartete Messias, Mt 11:2ff? Ich weiss es nicht, hoffe aber fest, dass Jesu Antwort, ihn, den grössten Propheten des Alten Bundes, befriedigt hat.

Nicht lange nach der Messiasfrage von Johannes, liess Herodes ihn im Gefängnis köpfen, um den Kopf seiner Stieftochter Herodias auf einem Teller servieren. Ihr könnt diese strubbe Geschichte in Mk 6:17ff selber nachlesen.

=====

Vielleicht habe ich zu viel in die Täufergeschichte hineingelesen. Aber es stimmt doch, nicht wahr, dass wir alle oftmals Mühe haben, loszulassen. Insbesondere, wenn wir in einem Gebiet «Experten» geworden sind. Wir wissen, wie es gemacht werden sollte. Wir haben die Erfahrung und haben erlebt, wie es kommt, wenn es anders versucht wird.

Ich glaube, dass dies ein erster Punkt für uns sein kann, den wir aus der Predigt mitnehmen können. Keinen von uns hat Gott für immer in einen Dienst hineinberufen. Allein schon deshalb, weil unsere irdische Zeit begrenzt ist. Sind wir bereit loszulassen und unseren Nachfolger/unsere Nachfolgerin zunehmen zu lassen, während wir selber abnehmen? Und das nicht nur mit den richtigen Worten, sondern auch mit unseren Taten, bzw. eben Nicht-Taten? Indem wir uns nämlich zurückhalten und nicht immer «zum Besten und Beseren» einmischen.

Und ja natürlich: Niemand von uns wird die perfekte Nachfolgelösung haben. Nicht so, wie sie Johannes mit dem Messias hatte. Aber erinnern wir uns, dass auch keiner von uns die absolut perfekte Vorgängerlösung war. Von daher können wir die Gemeinde und unsere Dienste darin ruhig Gottes Regie überlassen. Er wird nicht nur mit unseren Fehlern, sondern auch mit denjenigen unserer Nachfolger umgehen können.

Ich war diese Woche an der halbjährlichen Leiterkonferenz der SPM. Das Konferenzthema hiess «TransformNation». Der Konferenzsprecher hat wieder und wieder betont und mit

Beispielen erklärt, wie wichtig es ist, dass wir uns nicht an unsere Dienste festklammern. Denn Gott will mit uns weiterkommen. Es gibt sie nicht, diese Plateaus, die einmal erreicht, das Ziel sind. Dort auf der mehr oder weniger hohen Hochebene einfach weiterzumachen, ist jedoch leider sehr bequem und deshalb verführerisch.

Das gilt für unsere Dienste, aber auch, und das ist der zweite Punkt für heute, für unser Leben in der Nachfolge von Jesus.

Ich glaube, ihr habt das alle auch schon erfahren. Es gibt Zeiten, da scheint sich alles endlich eingependelt zu haben. Es läuft endlich richtig gut. Unser Engagement zahlt sich aus. Es entsteht Frucht; alle unsere Mühe lohnt sich.

Es fühlt sich an, als ob wir aus dem steilen Anstieg endlich auf das Hochplateau gekommen sind. Da würden wir gern bleiben und für immer so weitermachen. Die grünen Auen sättigen und das Wasser am frischen Bach erquickt.

Der Täufer Johannes hat es so erlebt: Die Menschen kamen in Scharen und liessen sich taufen. Welche Freude! Er hätte vermutlich für immer so weitermachen können. Und er versuchte es auch. Statt selber aufzubrechen und dem Messias, den er ja so wunderbar von Gott selber gezeigt bekommen hatte, nachzufolgen, wollte er lieber auf dem Plateau bleiben und weitermachen mit seinem gesegneten (!!)-Wegweiserdienst.

Aber Gott hatte andere Pläne.

Für den Täufer bedeutete das einen weiteren Schritt, weg vom bisher gewohnten und offensichtlich erfolgreichen Dienst. Für ihn galt es, nach dem wunderbaren Plateau die nächste Steigung anzugehen, denn der Berggipfel, das Ziel lag noch weiter oben. Gott wollte mehr für den Täufer Johannes. Er wollte, dass er nicht nur vom Messias zeugte, sondern ihm auch selber begegnen und für sich annehmen konnte.

Dazu brauchte er Ruhe vor den Menschenmassen. Und Gott führte ihn in eine einsame Gefängniszelle. Und es begann für ihn der mühsame Aufstieg zum letzten Gipfel. Zweifel finden an zu nagen. Hatte er sich geirrt? War die Taubenähnliche Gestalt, die auf diesen Jesus herunterkam doch nur eine Halluzination gewesen? Hatte er sich die Stimme aus dem Himmel nur eingebildet? Warum kam er ins Gefängnis, wenn der Messias doch kommen sollte, um die Gefangenen zu befreien (Lk 4:18)?

Bisher war er der gewesen, der vom Messias zeugte und auf ihn hinwies. Und jetzt, in seiner Gefängniszelle, war er angewiesen auf das Zeugnis, das andere ihm brachten. Erinnert euch das auch an das Ereignis mit dem Jünger Thomas, als Jesus ihm nach seiner Auferstehung begegnete? Endlich, nachdem auch er den wieder Lebendigen gesehen und berührt hatte, konnte er an die Auferstehung glauben. Jesus erwiderte darauf, Jh 20:29:

«Jetzt, wo du mich gesehen hast, glaubst du. Glücklich zu nennen sind die, die nicht sehen und trotzdem glauben.»

Für Johannes war das die nächste Steigung, zu glauben ohne zu sehen, die er nehmen musste und die ihn näher zu Gott und dem Messias Jesus Christus brachte.

=====

Vielleicht ist das gerade deine Steigung, an der du heute stehst. Du bist herausgefordert, zu glauben, auf diesen Jesus zu vertrauen, den wir nicht sehen, den du nur bezeugt bekommst. Dann möchte ich dich ermutigen, die Steigung in Angriff zu nehmen. Wage den ersten Schritt und schau und erlebe, was auf dich zukommt. Jesus lebt! Er ruft dich und

hält seine Arme zum Willkommen für dich offen. Du wirst dem Lebendigen begegnen können, wenn du den ersten Schritt machst.

Oder vielleicht bist du schon länger mit Jesus unterwegs und dienst (meistens) mit Freude und Motivation. Lass dich heute ermutigen, nicht stehenzubleiben, sondern dich nach mehr auszustrecken. Halt Ausschau nach der nächsten Steigung: wohin will Jesus Christus mich hinleiten, mich herausfordern und im Vertrauen zu ihm weiterbringen?

Denn nicht dann, wenn es uns gut geht und alles wunderbar läuft, können wir wachsen und vorwärtskommen. Diese Zeiten sind zur Erholung schön, haben aber wie unsere Ferien ein sicheres Ende. Es sind die anstrengenden Zeiten, in denen wir leiden und kämpfen, in denen wir an Höhe gewinnen und dem Gipfel näherkommen, bis wir schliesslich das letzte Ziel, den wahren Gipfel bei Gott im Himmel, erreichen.

Darum, liebe Geschwister: Geben wir Vollgas in unserem Leben mit Jesus! Lasst uns nicht zufrieden sein mit dem, was wir erreicht haben! Strecken wir uns aus nach mehr für und mit Jesus!

Amen